

berechnet für $C_{10}H_{13}N_2OHSO_4$	C 46.51	H 5.42	N 10.99
gefunden	C 46.70	H 5.54	N 11.5.

Das schwefelsaure Diazothymol zersetzte sich bei 120—121° unter Entwicklung rother Dämpfe.

Das Verhalten des Amidothymols in ätherischer Lösung gegen salpetrige Säure ist dem des Nitrosothymols völlig analog.

Strassburg, im September 1875.

436. Zd. Hanns Skrap: Ueber die Einwirkung von Halogenen auf Ferridcyankalium.

(Vorläufige Mittheilung.)

(Eingegangen am 19. November; verl. in der Sitzung von Hrn. Oppenheim.)

Im Zusammenhang mit meiner Arbeit über das lösliche Berlinerblau, die vor einiger Zeit in diesen Berichten¹⁾ angekündigt, und bald abgeschlossen sein wird, begann ich die schon früher von Städeler²⁾ untersuchte Einwirkung der Halogene auf Ferridcyankalium zu studiren.

Städeler erhielt, indem er Jod in eine bis fast zum Sieden erhitzte, concentrirte, wässrige Lösung von Ferridcyankalium eintrug, eine grünbraune Flüssigkeit, die auf Zusatz von Alkohol ein krystallinisches, schwarzes Salz absetzte, das in Wasser sehr leicht löslich war und beim weiteren Verdünnen seiner wässrigen Lösung eine eigenthümlich röthliche Färbung. ähnlich der mancher Chromoxydsalzlösungen annahm.

Ich war nun bemüht, dieselbe Verbindung durch Einwirkung von Chlor zu erhalten und habe zu diesem Behufe die Reaction sowohl in alkalischer Lösung durch Einleiten von Chlorgas, als auch in neutraler Lösung durch gleichzeitige Einwirkung von $KClO_3$ und HCl genau nach der Gleichung



versucht.

Im ersteren Falle erhielt ich als Hauptprodukt bräunlich gelbe, glänzende Nadeln, deren wässrige Lösung mit Eisenchlorid anfangs braun, bei weiterem Zusatze grün gefärbt wird, dieser Körper ist noch nicht weiter untersucht worden. Im zweiten Falle wurde das Ferridcyankalium mit dem $KClO_3$ in heissem Wasser gelöst, die gleichfalls gewogene Menge HCl zugesetzt und nun so lange erhitzt, bis

¹⁾ Diese Ber. VIII, 1019.

²⁾ Ann. Chem. Pharm. 151, 23.

die Flüssigkeit beim Umschwenken eine dunkel violette Färbung, ähnlich der einer Galläpfeltinte angenommen hatte. Allsogleich mit dem gleichen Volum 36^o Alkohol vermischt, schieden sich schwarze Tröpfchen ab, die am Boden des Gefässes zu einer violetten, nicht deutlich abgegränzten Schicht zusammenflossen, und nach 24-stündigem Stehen hatten sich reichliche Mengen einer schwarzen Krystallmasse gebildet. Die Mutterlauge, abgenutscht, liess nach und nach noch eine zweite und dritte Partie fallen.

Die mit schwachem Alkohol gewaschene Krystalle geben, in Wasser gelöst, dieselbe Farbenerscheinung, wie sie Städeler beschrieben, mit Silbersalzen einen bräunlich grünen, mit Cadmium- und Zinksalzen einen graugrünen, mit Mangansalzen einen grauen und mit Kupfer- und Nickelsalzen einen schmutzig olivengrünen Niederschlag. Cobalt fällt braun, Ferrosulfat blau, Eisenchlorid färbt die Flüssigkeit tiefgrün, Bleisalze geben anfangs grüne Färbung, nach längerem Stehen fällt ein blaugrauer Niederschlag.

Die weitere Untersuchung, sowie die Analyse dieses Körpers, dessen empirische Zusammensetzung vielleicht $\text{Fe Cy}_6 \text{K}_2$ ist, sind in Angriff genommen. Ich veröffentliche diese Notiz nur darum, weil Hr. G. Bong¹⁾ kürzlich einen Körper beschrieben hat, den er durch Eingiessen von $\text{H}_2 \text{SO}_4$ in eine Lösung von gleichen Theilen K Cl O_3 $\text{Fe}_2 \text{Cy}_{12} \text{K}_6$ erhielt, dessen Eigenschaften im Wesentlichen mit denen des von mir oben beschriebenen übereinstimmen und für den auch er die Zusammensetzung $\text{Fe Cy}_6 \text{K}_2$ vermuthet.

Nachdem nun Hr. Bong (dem übrigens die citirte Arbeit Städeler's entgangen zu sein scheint) zu dem wahrscheinlich identischen Resultate auf anderem Wege als ich gelangte, der oben erwähnte krystallisirte Körper überdies schon früher dargestellt wurde, halte ich mich für berechtigt, meine Arbeit fortzusetzen und werde zu geeigneter Zeit der Gesellschaft weitere Mittheilung machen.

Wien, Universitätslaboratorium des Prof. Lieben, November 1875.

¹⁾ Bull. soc. chim. XXIV, 268; siehe auch Correspondenz aus Paris, diese Berichte VIII, 1363.